



Nummer
Sonntag,

178.
26. Juli 1817.

An Belinde.

Bei Uebersendung eines Schachspiels.

Nimm heut von mir zum Angebinde
Dies Spiel, es ist kein leerer Tand;
Zwar nennt man's Spiel, allein, Belinde,
Nachdenken heischt es und Verstand.
Dem Schachspiel gleicht unser Leben,
Und Allen heut das Schicksal Schach,
Und ihm mit Glück zu widerstreben,
Ist selbst der Mächtigste zu schwach.
Auf schwarz und weißen Feldern stehen
Der König hier, der Bauer dort,
Sobald sie von der Stelle gehen,
Dreißt sie ein höh'rer Wille fort.
Der Läufer läuft, der Springer springet
Im vorgeschriebnen schießen Satz,
Und wenn der Bauer vorwärts dringet,
Erhält er einen höh'ren Platz.
Doch bleibt am wichtigsten vor Allen
In diesem Spiel die Königin,
Und ist sie, hart gedrängt, gefallen,
Sinkt auch der König bald dahin,
Ihn können keine Thürme schützen,
Womit er sich verschanzet hat,
Die Uebrigen sind schwache Stützen,
Und bald umstricket, heißt es: matt!
So ist auch in des Lebens Spiele
Die Liebe stets die Königin;

Ersterben zärtliche Gefühle
Welkt auch der Freuden Blüthe hin,
Muß die Gefährtin, ach! erblassen,
Die liebend uns begleitet hat,
So sehn wir einsam und verlassen,
Das Daseyn wird uns schaal und matt.
Wir Alle wollen vorwärts streben,
Den Bauern gleich in diesem Spiel,
Doch vielen kürzt der Tod das Leben,
Entfernt vom vorgesteckten Ziel;
Und Mancher, statt empor zu steigen,
Kehrt schon auf halbem Weg zurück;
Als warnend Beispiel uns zu zeigen,
Wie blind und wandelbar das Glück.
Und spielet man nicht mehr, Belinde!
Stets spielen, würde lästig seyn,
So schachtelt Alle man geschwinde,
Den König wie den Bauer ein.
So, wenn das Spiel des Lebens endet,
Des ernstern Todesengels Hand
Die Fackel zum Verlöschen wendet,
Deckt unsre Hülle gleicher Sand.

Karl Müchler.

Das längste Akrostichon.

Gedichte oder wenigstens Verse, in denen
die Anfangsbuchstaben der Zeilen, wenn sie der Reihe
nach gelesen werden, Namen, Wörter, Sprüche, Denk-